

Zeitpunkt des ersten Schnittes gezielt wählen

Mit dem Alter des ersten Aufwuchses entscheidet sich die Qualität eines grossen Teils der Jahresfuttermenge. Der Schnittzeitpunkt ist ein Steuerungsinstrument für die botanische Zusammensetzung, die Grasnarbendichte und den Erfolg von Übersaaten.

Intensive Wiesen jung schneiden

Regelmässig mit Gülle gedüngte Wiesen liefern den optimalen Nährwert, wenn 10 bis 50 Prozent der Gräser die Ähren oder Rispen zu zeigen beginnen. Beim Heuen können diese beiden Entwicklungsstadien 3 und 4 getrost abgewartet werden. Mit Silieren beginnt man am besten etwas früher, damit das Futter nicht zu sperrig wird. Wird auf Betrieben mit grossen Silagerationen erst im Stadium 4 geschnitten, um eine genügende Strukturwirkung zu erzielen, ist eine tadellose Verdichtung Voraussetzung für einwandfreie Silage. Beim Eingrasen muss das Gras bereits im Schossen geschnitten werden, damit es für die Tiere bekömmlich genug ist. Der Futterbauliche Wert intensiv bewirtschafteter Naturwiesen ist positiv geprägt durch Italienisches und Englisches Raigras, die Wiesenrispe, den Wiesenfuchsschwanz, Weissklee und Löwenzahn. Bei den Kunstwiesen gehören zwei Mischungstypen zu den intensiven Wiesen: die Italienisch-Raigras-Rotklee- und die Gras-Weissklee-Mischungen.

Unkräuter unterdrücken

Alle unerwünschten Pflanzen, welche sich nur im ersten Aufwuchs über Samen vermehren, können durch einen rechtzeitigen ersten Schnitt zurückgedrängt werden. Dazu gehören beispielsweise der giftige scharfe Hahnenfuss, grobstängelige Kräuter wie der Wiesenkerbel und die Sauerampfer, aber auch das Wiesenschaumkraut und die weiche Trespe. Ein rechtzeitiger erster Schnitt fördert zudem die Bestockung der Gräser. Davon profitieren besonders Kunstwiesen im ersten Hauptnutzungsjahr. Ein späterer Schnitt hingegen empfiehlt sich für Wiesen mit Übernutzungszeigern wie kriechendem Hahnenfuss und Bergkerbel auf Grasigmatten sowie Gänseblümchen, Breitwegerich und Ausläuferstraussgras auf Mähweiden.

Kleeanteil lenken

Damit der Klee seiner Rolle als Stickstofffixierer, Nährwertgarant und "Geschmacksverstärker" gerecht wird, muss er im Bestand gut vertreten sein. Er macht die Bestände nutzungselastischer. Das bedeutet, dass der Gehalt nur langsam sinkt, wenn mal wegen schlechtem Wetter später geschnitten werden kann oder beim Eingrasen noch kein junges Futter nachgewachsen ist. Da das Gras im ersten Aufwuchs besonders schnell wächst, unterdrückt ein zu später Schnitt den lichthungrigen Weissklee stark. Der ideale Kleeanteil liegt in intensiven Naturwiesen bei 15-25 Prozent, bei

Kunstwiesen in Gras-Weissklee-Mischungen bei 30-40 Prozent, in Italienisch-Raigras-Klee-Mischungen bei 50 Prozent und in Luzerne-Gras-Mischungen bei 50-70 Prozent.

Futterstruktur nicht vergessen

Auch wenn der Aufwand für die Bewirtschaftung grösser ist, gibt es immer wieder Situationen, bei denen der erste Aufwuchs ausserordentlich früh geschnitten werden muss: Wenn optimales Wetter und die gute Befahrbarkeit der Wiesen gerade in Hanglagen ausgenützt werden sollen, den Frühlings-Übersaaten Licht verschafft werden muss, nach Silomais wieder eine Kunstwiese angesät wird oder auf den Weidekoppeln für eine gute Futterstaffelung gesorgt werden muss. Bei hoher tierischer Leistung ist man als Betriebsleiter gut beraten, für eine gute Grundfutterqualität zu sorgen, um Kraffutterkosten zu sparen, jedoch birgt die Gefahr von einem grossen Anteil (Zitat) "Spinnerheu" im Futter einen Strukturmangel, der umgehend mit höheren Tierarztrechnungen quittiert wird.



Damit diese Wiese nicht weiter verunkrautet, muss sie vor der Samenreife von Scharfem Hahnenfuss, Wiesenkerbel und Sauerampfer geschnitten werden.

(Bild: Herbert Schmid)

Hohenrain, 30.04.2015

Kontakt

BBZN Hohenrain, Sennweidstrasse 35, 6276 Hohenrain
Herbert Schmid, 041 228 30 82, herbert.schmid@edulu.ch, www.bbzn.lu.ch